

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

**Abonnementspreis**  
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

**Insertionspreis**  
für die viergehaltene Corpos-  
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageblätter 9 Mark.

Interate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wozu ein 9 Mark-  
mittags, andere dagegen tags  
zu vor erbeten.

Interate beiderlei sämtliche  
Annoncen-Bureau.

№ 11.

Sonntag, den 14. Januar.

1883

**Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Reizigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompf. 8, F. W. Matze, „Zum Outenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Dömitz.**

**Für das laufende Quartal werden Abonnements ausgesetzt von uns angenommen.**  
Die Expedition des Halle'schen Tageblatt.

### \* Russische Krisen in Bulgarien.

Wenn die letzten Nachrichten, die uns aus Bulgarien zukommen, genau sind, so dürften die dortigen politischen Zustände wieder an einem neuen Wendepunkt der abgelaufenen Bahn angelangt sein, die Fürst Alexander auf russische Rat- schläge hin seit dem Staatsstreich betreten hat. Die Dinge sind schon so weit gekommen, daß der russische General Sobolew seinem bulgarischen Fürsten bereits vor schreibt, welche Minister er zu entsenden hat und durch wen die leer- gewordenen Posten zu besetzen sind. Dem Fürsten wird ganz unheimlich vor seinen Freunden, aber wie diese auch sein mögen, sie sind die einzigen, die er überhaupt noch hat; unter den einflussreichen Bulgaren ist schon seit längerer Zeit keiner mehr, der dem Väterchen auf richtigem Wege wäre. Die Geschichte der Verlegenheiten dieses Fürsten ist gleichbedeutend mit der Geschichte des unausgesetzte wachsenden russischen Einflusses in Bulgarien. Als Fürst Alexander auf den klugen Gedanken kam, die ungeliebten „Frei- leuten“ der Konstitution von Tirnowo durch praktische Ein- richtungen zu erziehen, folgte er nicht dem geleglich gebotenen Wege, sondern den Einflüsterern der russischen Ratgeber, die ihn zum blanken und rücksichtslosen Staatsstreich dräng- ten. Der junge Väterchen folgte den Befehlen seines Petersburger Diensts und rasierte die Verfassung bis auf einige konstitutionell aussehende Ueberreste. Nun konnten sich die russischen Senatoren, Minister, Offiziere und Be- amte recht bequem machen, denn es gab keine parlamentarische Kontrolle mehr. Sie machten alsbald der sogenannten liber- alen Partei den Garaus und bildeten aus einigen geld- und ämtergierigen Eingeborenen eine sogenannte konservative Partei, welche die Aufgabe hatte, die Regierenden in ihren Handlungen so wenig als möglich zu stören. Man hatte so dem bulgarischen Volke etwas Positives, die Verfassung, ge- nommen und die Negation der Freiheit gegeben. Was war natürlicher, als daß die gesammte bulgarische, mehr oder weniger in Europa herangebildete Intelligenz dem Fürsten endgültig den Rücken kehrte und die Wiederherstellung der Konstitution von Tirnowo programmatisch auf ihre Fahne schrieb. Janow wurde nach Braga interniert; Karawelow, Slawofow und andere liberale Führer flohen nach Osmun- melien, um vor ihren russischen „Befreier“ sicher zu sein. Auf diese Art hätte sich mit den sogenannten Konserwativen noch eine Weile fortsetzen lassen, wenn die russischen Offi- ziere und Beamten in ihren materiellen oder politischen Aspirationen Maß und Ziel gefaßt hätten. Die russische

Herrschaft erforderte sich aber die bequeme Ausrede der „voll- ständigen Unterwerfung des bulgarischen Volkes“ und die unfaubren Heldgeschichten der Koptzin, Radzichanow u. A. brachten sogar den Namen des Fürsten in einen zweifelhaften Ruf. Es kam endlich binnen Jahr und Tag so weit, daß die gefügigen Konserwativen gleich den reumütig zur Loyalität des unbedingten Befehls zurückgekehrten Liberalen den übermütigen Russen ein Dorn im Auge wurden. Es soll jetzt nach den sogenannten Liberalen auch die sogenannte konservative Partei vernichtet werden; es soll fortan nur russische Minister und Generale mit bulgarischen Schreibern und Subaltern-Offizieren geben. So will es die russische Politik, denn ihr liegt an dem Wohl und der Zufriedenheit der Bulgaren blutwenig; sie braucht ja nur ein Fürsten- thum am Balkan, das zu jeder Stunde bereit ist, die Auf- träge Rußlands zur Verrichtung nach Konstantinopel und dem ägäischen Meere entgegenzunehmen und auszuführen.

Es ist nicht wahrheitsgemäß, daß Fürst Alexander alle diese Forderungen erfüllen wird; doch wird er, wie die Dinge heute in Bulgarien stehen, in der Hauptfache der russischen Forderungen schließlich nachgeben müssen. Der Fürst würde sich heute ganz vergebens über die moralischen, noch weniger über die materiellen Mittel verfügen, die Stellung des Väterchens zu füllen, wenn diese von Petersburg als verloren bezeichnet würde. Dagegen ver- fügen Sobolew und der Kriegsminister Kaufbars über die bulgarischen Beamten, Soldaten und Steuern, also über alle Faktoren, die einen Tyrann vor einem plötzlichen Zusammenbruche bewahren können. Daraus folgt aber, daß Fürst Alexander zur Stunde all das thun muß, was die russischen Generale von ihm fordern, und er wird dies so lange thun müssen, als die physische Gewalt der Russen hinreicht, das bulgarische Volk im Zaume zu halten. Sollte einmal dieses des Joches seiner „Befreier“ über- drüssig werden, dann mag Fürst Alexander zusehen, wie er unter den Fittigen der russischen Offiziere mit heiler Haut davonkommt. Dieser Verpöthung sehen sich die Zustände in Bulgarien zulehens mit derselben Logik und Natur- nothwendigkeit, wie innererzeit in Griechenland, Serbien und Rumänien, da die russische, unerträglich gewordene Herrsch- just endlich vor dem lokalen, leidenschaftlich empörten Volksgeiste zurückweichen mußte. Bis dahin wird über Bulgarien und sein Volk noch manche Stunde schwerer Prüfung kommen, und die Zeit der Selbstregierung, von der die bulgarischen Patrioten heute träumen, wird erst kommen, wenn sie sich nicht nur von den Türken, sondern auch von den Russen durch eigene Kraft und Geschicklichkeit befreit haben werden. Freiheit und Selbstständigkeit sind eine Last, wenn sie als unbedingtes Geschenk erscheinen;

sie bedeuten Glück und Segen nur dann, wenn sie aus dem vergossenen Blute der besten Patrioten entspringen sind.

### Politische Tagesüberzicht.

Halle, 13. Januar.

Se. Majestät der Kaiser wird heute Nachmittags um 12<sup>1/2</sup> Uhr den Präsidenten des Reichstags und die Deputation, bestehend aus den Abg. August Reichensperger, Dr. Döhlenius, v. Löw, Wolja und Dr. Blum zur Audienz empfangen.

In der Lizenzkommission ist es vorgestern Abend zur Abstimmung gekommen. Der Vortrag war folgender. Zunächst kam ein Eventualantrag, der von freikonserwativer Seite gestellt war, und unter Streichung der Tabaklizenz lediglich die geistigen Getränke mit einer Grenzsteuer belegen will, zur Abstimmung. Derselbe wurde mit allen gegen fünf freikonserwative und konservative Stimmen abgelehnt. (Die Abgeordneten Frhr. v. Hammerstein und Windthorst fehlten). Hierauf lebte eine Wech- selheit von 13 Stimmen die von der Regierung vorgeschlagene Grenzsteuer auf Branntwein und Tabak (gegen sechs Stimmen) ab. Angenommen wurde nur ein Eventualantrag, den Kommissar die Einnahmen aus etwaigen Weinabgaben zu übertragen, sobald die zur Deckung nötigen Reichssteuer bewilligt sein werden. Gestern Abend ist die Kommission bereits in die Beratung des § 1 der Vorlage (Aufhebung der vier untersten Klassensteuerstufen) eingetreten. Es sind Ansichten vorhanden, daß sich eine Wechselheit für die Auf- hebung der zwei untersten Klassen finden wird.

In der Kommission des Abgeordnetenhauses für die Steuervorlage theilte vorgestern der Finanzminister mit, daß eine Vorlage wegen Einführung einer Reichs-Konsum- tionssteuer für Getränke und Tabak ausgearbeitet ist. Nach Meldungen der „Agence Havas“ aus Wien hätte England als Termin für den Finanzminister der Konferenz betreffend der Donaufrage den 19. d. vorgeschlagen, Oesterreich aber darauf den Wunsch aus- gesprochen, die Konferenz bis gegen Ende des Monats zu verschieben. — Nach Mittheilung der „Neuen freien Presse“ wurde in der gestrigen Konferenz der öster- reichisch-ungarischen, dem deutsch-österreichischen Verbände angehörigen Eisenbahnen die Zustift der Verwaltung der preussischen Staatsbahnen vertraulich besprochen, ein meritorischer Beschluß wurde nicht gefaßt. Man will jedenfalls mit den preussischen Staatsbahnen ver- handeln und soll in acht Tagen eine verstärkte Konferenz der österreichisch-ungarischen Bahnen die Beratungen fortsetzen.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Schwa-

### Frauenliebe.

Roman von R. Werlow.

(Fortsetzung.)

„Man möchte unwillkürlich fragen, was es war, das dieses ideinbar so reiche Leben verunkelt, wer, — aber Kom- tesse Melanie“, unterbrach er sich plötzlich, sie übertrifft an- blickend, „erst jetzt, da Sie neben dem Bilde stehen, er- scheide ich, wach' große Ähnlichkeit Sie mit diesem Portrait haben. Wie ist es möglich, daß mir das entgangen? In der That, wenn Sie Ihre Haar in gleicher Weise arran- giren, wenn Sie in eben solcher Kleidung erscheinen, man würde glauben, das Original des Bildes träte aus seinem Rahmen zu uns herab.“

„O nein, nein“, wehrte Melanie ab, „solch ein Ver- gleich müßte mich eitel machen; so schön, wie meine Ähnl- ungen würde ich niemals sein.“

Er erwiderte nichts, denn sein Gefühl für sie war zu innig, um ihr mit einer allgütigen Schmeichelei antworten zu können; er blickte sie aber voll so strahlenden Entzückens an, daß sie, die Bedeutung dieser Stummen und doch so be- rührenden Sprache in ihrem vollen Umfange verstehend, sich erlösend abwandte.

„Ich sehe ja auch nicht so traurig aus“, sagte sie nach einer Pause hinzu, während welcher sie sich vergebens be- müht, das ungeliebte Bochen ihres Herzens zu unterdrücken. „Nein, Komtesse Melanie“, entgegnete er mit unge- wöhnlichem Ernst, „und möchten Sie in diesem Punkte nie- mals jenem Bilde ähnlich sein! — Doch wissen sie nichts Näheres über die Geschichte dieser uns Weiden so inter- essanten Persönlichkeit? Auch nicht den Grund, der sie so traurig blicken läßt?“

„Ich weiß leider nur sehr wenig darüber“, sagte Me- lanie ausweichend; „Bapa, der ihre Geschichte wohl aus alten Familienüberlieferungen kennt, hat mir nur kurze und flüchtige Mittheilungen darüber gemacht. Dies Bild ist fünf vor ihrem Tode gemalt und sie war nur wenig über zwanzig Jahre alt, als sie starb.“

„Es ist eigenhümlich“, — sprach Theodor sinnend, „welch sonderbares Interesse in uns zuweilen die Geschichte

eines uns unbekanntem Menschen erweckt. Als ich vorhin vor diesem Bilde stand, hätte ich viel darum gegeben, in diesem stummen Antlitz lesen zu können, und wirklich war es mir zulezt, als müßten sich die Lippen öffnen, um mir die Auskunft zu geben, nach der ich verlangte. Ich werde wohl noch oft hieher zurückkehren, sei es auch nur, um mir die Züge dieses Bildes um so fester einzuprägen.“

„Und doch“, entgegnete Melanie, „war die Geschichte dieses Menschenlebens nicht sehr verschieden von vielen an- deren, an denen wir fast adoltes vorübergehen.“

„Wohl möglich, wir gehen oft an einem Schmerz adoltes vorüber, weil wir ihn nicht verstehen, weil wir in unserem eigenen Herzen noch nicht jenes tiefe Weh empfin- den, das uns für jedes Andern Leid empfänglich macht. Vielleicht ließ diese Abtungslosigkeit uns oftmals hart und süßlos erscheinen und doch — Denn, die wir lieben, möch- ten wir sie immerdar erhalten wissen“, — sagte er leiser hinzu. — Es war einige Tage später. Der Spazierritt zur Ruine, der sich noch immer verjüngert, sollte heute zur Ausführung kommen; in ihrem dunkelgrünen Reittleide, den kleinen Hut mit langer Feder auf den lichtbraunen Locken, eilte Melanie in freudiger Erregung die Treppe hinab auf den Vorplatz, wo Theodor bereits ihrer har- tete.

Es war ein köstlicher Mit. Der warme Schein der Herbstsonne vergoldete das reichgefarbte Laub der Bäume, der Himmel war von jener düsteren Reine, die bis in das Unendliche den Blick zu erweitern scheint. —

Das heitere Gespräch zwischen beiden war heut voll Schmelzer und Ueberruth; Melanies glückliches Gesicht strahlte vor Lust und Leben. Sie hatten sich der Anhöhe genähert, auf deren Gipfel die Ruine stand.

„Dort ist unser Ziel“, rief die junge Gräfin, „sehen Sie, Herr von Sternberg, wie malerisch das alte Schloß sich dort oben ausnimmt. Ich denke, da wir heut etwas länger Zeit haben, als gewöhnlich und auch zu allen mög- lichen hübschen Unternehmungen geneigt sind, so steigen wir eine halbe Stunde ab, um der Ruine einen Besuch abzu- statten.“

„Wie Sie befehlen!“ Er sprang von seinem Pferde und hob auch Melanie herab; dann befestigte er die Zügel

der beiden Thiere an einem Baume und stieg mit seiner Begleiterin den Berg hinan.

„Welch' schönen Rundblick man hier hat“, sprach er bewundernd, als sie das Plateau erreicht, „nie hätte ich gedacht, daß diese halb zerfallene Burg eine so malerische Umgebung hätte.“

„Nicht wahr, es ist schön hier? Schade nur, daß von der Burg selbst nur noch so wenig Ueberreste vorhanden sind. Der Thurm dort ist das Einzige, was noch einiger- maßen erhalten, aber auch dort kann man nicht mehr hin- auf, da nur eine wahrhaft lebensgefährliche Treppe hinauf- führt. Aber sehen Sie nur,“ rief sie erfreut, sich zur Erde bückend, „welch' einen Fund ich hier gemacht. Ein vier- blättriges Kleeblatt zu vorgerückter Jahreszeit! Wissen Sie, daß man davon behauptet, es bringe Glück?“

„Wäre es dann an Ihnen seine freundliche Bebeu- tung erfüllen! Ich fand noch nie ein solches Kleeblatt, freilich aber war das Glück mir bisher auch immer un- erreichbar.“

„Dem Kühnen ist nichts unerreikbaar“, behauptete Melanie neidend, „selbst jene blauen Blumen nicht, die dort fast auf der Spitze des Thürmes aus der Mauer- spalte hervorschaun.“

Theodor blickte empor zu dem Punkte, den sie ihm bezeichnete; ein tollkühner und unbesinnlicher Gedanke stieg plötzlich in ihm auf. „Soll ich sie holen, Komtesse Me- lanie?“ fragte er dringend.

Sie blickte ihn zweifelnd an, halb überzeugt, daß er sein Vorhaben nicht ausführen werde. „Versuchen Sie es“, rief sie endlich übermütig, „auch die blaue Blume des Glücks will mühelos errungen sein.“

Er eilte davon, ohne ein Wort zu äußern und war im nächsten Augenblicke in dem Thurm verschwunden. Me- lanie, erst jetzt sich klar bewußt, daß ihr netendes Ver- langen ihn vielleicht in Gefahr geführt, schaute ihm im stummen Entlegen nach; sie wollte rufen, ihn zurückhalten, sie vermochte es nicht; wie festgebunden stand sie an ihrem Plage, ohne es zu wagen, ihre Augen zu dem gefährlichen Punkte zu erheben, woher ihr Uebermuth ihr gefandt. — Einige endlos lange Minuten vergingen, während welcher

hat sind die Beziehungen zwischen Frankreich und China befriedigend. China wünscht, daß Frankreich dem Syrakus in Konstantin in Tunis mache und werde eventuell dazu Hilfe leisten. — Der Bey von Tunis hat 300000 Francs für die tunesische Abheilung der in Amsterdambank flutenden Ausfällung genehmigt.

Die „Times“ glaubt, England würde der Abschaffung der Kapitulationen in Tunis zustimmen und Frankreich demgemäß die von England vorgeschlagenen Arrangements bezüglich Mesopotamien annehmen und sich mit der Aufhebung der Kontrolle einverstanden erklären.

Der russische „Regierungsanzeiger“ tritt der Aeußerung der „Petersburger russischen Zeitung“ entgegen, welche behauptet hatte, die Machtbefugnisse des Generalgouverneurs von Finnland seien fast auf diejenigen der diplomatischen Vertreter bei den auswärtigen Höfen beschränkt, das Kommando im finnländischen Militär werde in finnischer Sprache gegeben, die russischen Schulen in Finnland würden der finnischen Regierung überlassen und Finnland beabsichtige auch die Ueberlassung der russischen Festungen in Finnland an das finnländische Militär zu erwirken. Dem gegenüber erklärt der „Regierungsanzeiger“, es seien keinerlei Beschränkungen der Machtbefugnisse des dortigen Gouverneurs erfolgt. Die Kommandowörter würden auf russisch gegeben und die russischen Schulen in Finnland ständen unter der Verwaltung eines russischen Schulrats. Gegenwärtig sei die Frage wegen Uebergabe derselben an das russische Unterrichtsministerium angeregt. Wegen Uebergabe der russischen Festungen herrsche keinerlei Agitation.

Die serbische Slupschina hat die Einführung der Verzehrungssteuer für Belgien abgelehnt. Vom Ministerpräsidenten Pirotschich wurde in der heutigen Sitzung der Slupschina erklärt, daß die Regierung, entsprechend den von der Slupschina gefassten Beschlüssen, eine Abänderung der Verfassung vorschlagen und zu diesem Behufe die große Slupschina einberufen werde. Hierauf wurde die Slupschina durch königliches Dekret für geschlossen erklärt, alsbald aber auf morgen zu einer außerordentlichen Session einberufen, in welcher die mit Deutschland und Frankreich vereinbarten Handelsverträge beraten werden sollen. Diese außerordentliche Session dürfte nur einige Tage dauern und voraussichtlich vom Könige mit einer Proklamation geschlossen werden.

### Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar. — Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag die üblichen Vorträge entgegen, empfing den persönlichen Abtanten des Kronprinzen Oberlieutenant von Sommerfeld und arbeitete darauf längere Zeit allein. Nachmittags 1 Uhr ertheilte der Kaiser eine Audienz dem Minister von Puttkamer und unternahm hierauf eine Spazierfahrt. Gestern hatte der Kaiser bei der Vorstellung im Schauspielhaus beigewohnt. An der heutigen Hofjagd bei Budow und Rudow nahm der Kaiser sowohl wie auch der Kronprinz der rauhen Witterung wegen nicht Theil.

Der Prinz von Wales wird voraussichtlich am 23. d. Mts. aus England hier einreisen.

Der Vize-Admiral z. D. Eduard Karl Emanuel Jachmann und der Major a. D., Landhollmeister Konrad Friedrich Jachmann sind in den Abstand erhoben worden.

Die Weerdigung des langjährigen liberalen Abgeordneten Grambrecht findet morgen Nachmittag 1 1/2 Uhr in Harburg statt. Je ein Delegierter der national-liberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses und des Reichstages hat sich dorthin zur Beiseinerlichkeit begeben.

Eine Sitzung des Bundesraths, welche bereits zu Anfang dieser Woche stattfinden sollte, ist, so schreibt

sie in tödtlicher Angst die Folgen sich vergegenwärtigte, die ihre Unbefonnenheit haben könne. Ein dumpfes Gepolter in dem Thurm ließ sie einen Schrei des Schreckens ausstoßen; schon glaubte sie das Entsetzliche zur Wahrheit geworden, als Sternberg athemlos in der Doffnung des Thurnes erschien, triumphirend den Strauß erobertes Blumen in der Hand haltend.

„Sie waren nicht unerreichbar,“ rief er ihr entgegen; „ich lege Ihnen die erregende Deute ephurischsooll zu Füßen, — aber, gnädige Komtesse, mein Gott, — was ist Ihnen?“

Er hatte erst jetzt die erschreckende Blässe ihrer Wangen, erst jetzt die Thränen bemerkt, die in ihren Augen standen.

„Ich war so unbefonnen,“ hauchte sie, „verzeihen Sie mir! — Wie habe ich mich geängstigt und erschreckt! — Wenn Sie verunglückt wären“ —

Sie konnte nicht weiter sprechen. Er blickte sie beweg an.

„Geängstigt?“ fragte er mit halber Stimme, „und um mich?“

Melanie antwortete nicht; sie fühlte den Boden unter ihren Schuhen; zitternd vor Erregung griffen ihre Hände nach einer Stütze: Theodor fing die fühlende Gestalt in seinen Armen auf. Einige Minuten ruhte das marmorblasse Gesicht des Mädchens an seiner Brust, während er in sprachloser Rührung auf sie niederblickte.

„Melanie!“ flüsterte er endlich leise. „Konnte es einen betrauernden Klang der Färllichkeit geben, als der es war, der sich in diese bebenden Kante zusammendrängte? Melanie schlug die Augen auf bei dem Ton der geliebten Stimme; ihre Blide trafen sich; er neigte sein Haupt zu ihr hinab — die zuckenden Lippen berührten sich. Mehr von ihm getragen, als von ihm geführt erreichte Melanie eine Steinbank, die unter einer breitäufigen Linde im Schloßhofe stand; Theodor kniete vor ihr und hielt ihre Hände in den seinen.

„Bürnen Sie mir nicht, Melanie,“ begann er nach einer langen Pause, „daß ich verwegen genug war, Ihnen das Gefühl zu entziehen, das mich erfüllt seit jenem ersten

Man der „Magd. Ztg.“ von Berlin, bis jetzt noch nicht abgehalten worden; allein Ansehen nach wird man damit auch noch einige Zeit warten und zwar wohl in der Hoffnung, den extraanten Staatsminister v. Bötticher den Bortig wieder übernehmen zu sehen. Nach unseren Nachrichten schreitet insofern die Besserung des Staatssekretärs zwar sichtlich, doch nur langsam vorwärts. Der Kranke ist zufolge der Operation von Schmerzen fast frei, aber förerlich ungenießbar, so daß er vorläufig an Nüchtern zu den Geschäften nicht denken kann. Seine Stellvertretung ist zunächst geordnet, die Angabe aber, daß der Reichsanzeiger einen Theil der Geschäfte des Staatssekretärs persönlich wieder übernehmen wolle, widerlegt sich durch dessen eigenen schwankenden Gesundheitszustand.

Darmstadt, 12. Januar. Die zweite Kammer ist zur Beratung der Nothstandsverträge auf den 17. Januar einberufen worden.

Karlsruhe, 12. Januar. Der Großherzog empfing heute den russischen Ministerpräsidenten Koloßin, welcher sein Auerungsbedauern überreichte. Zu Ehren des bisherigen Ministerpräsidenten, der hier nächst auch von der Frau Großherzogin empfangen worden war, findet heute Abend ein Diner bei Hofe statt.

### Deisterich.

Wien, 12. Januar. Nach einer Mittheilung der Abendblätter findet die Kassationsverhandlung in dem Ringtheater-Prozesse am 9. f. M. statt.

### Frankreich.

Paris, 12. Januar. Die Leiche Gambetta's wurde heute früh in Gegenwart von nur wenigen Personen aus dem Graben abgeholt und ging Vormittags um 9 Uhr mittelst Extrazuges nach Nizza ab. Einige 50 Personen, Deputirte und persönliche Freunde Gambetta's, begleiteten dieselbe. Die Beerdigung in Nizza wird voraussichtlich morgen Vormittag 10 Uhr stattfinden.

Paris, 12. Januar. In Folge zahlreicher hier vorgenommener Verhaftungen sind die Haupttheilnehmer an den in letzter Zeit vorgekommenen Rändendiebstählen ermittelt worden. Ein großer Theil der aus dem Schatz der Basilika in St. Denis gestohlenen Gegenstände wurde bei Trödeln aufgefunden. — Der Senat wählte Poyat, Calmon und Humbert zu Vizepräsidenten, die Wahl des 4. Vizepräsidenten, der der Rechten angehört wird, wurde vertagt. Voraussichtlich wird Baudie gewählt werden. — Der „Francois“ nennt General Sautier als Nachfolger Chanzy's in dem Generalkommando über das 10. Armeekorps. — Die Journale halten für wahrscheinlich, daß die ägyptische Frage einer Konferenz unterbreitet werde.

Lyön, 12. Januar. In dem Prozesse gegen die Anarchisten fuhr der Staatsprokurator fort in seinem Plaidoyer zur Belassung der Angeklagten.

### England.

Wie die „C. D. C.“ aus London meldet, muß Herr Gladstone einer leichten Enttäuschung wegen wieder das Zimmer hüten; dem „Daily Telegraph“ zufolge würde Gladstone am Montag nach Cannes reisen. Auch Sir Charles Dilke hat sich eine Erläuterung zugezogen, welche ihm nöthig, auf einige Wochen im südlichen Frankreich zu verweilen.

### Italien.

Petersburg, 12. Januar. Der Kaiser, die Kaiserin und die kaiserliche Familie sind heute Nachmittag eingetroffen und haben in dem Antichostpalais Wohnung genommen.

### Ägypten.

Kairo, 12. Januar. Gerichtsweise verlautet, der bisherige englische Konsul Coloin werde zum Generalinspektor der Finanzen oder Finanzrath der Regierung ernannt werden.

Momente, als Sie mir entgegen traten. Ich habe mit mir gekämpft und gerungen. Sie sollten es nie erfahren, wie theuer Sie meinem Dergen sind, aber meine Liebe ist mächtiger geworden als mein Wille. Und jetzt, o Melanie, wie oft ich mich auch sagte, daß diese Liebe Wahnsinn, Tollkühnheit sei, — jetzt weiß ich nur, daß nach diesem Augenblicke des Glückes das Leben mir nichts Höheres mehr bieten kann.

— Haben Sie mir nichts zu sagen, Melanie? — Sie blickte ihn unter Thränen lächelnd an; sie rang nach Worten, um ihm alles das zu sagen, was ihre Brust bewegte und konnte endlich doch nur halb jauchzend und halb weinend ihm zuflüstern: „Ich liebe Sie, Theodor; ich liebe Sie; ich kann nicht anders.“

Fast eine Stunde war verfloßen, seit sie das Plateau betreten, als Melanie mit leisem Schreden sich erinnerte, daß sie zurückkehren müßten, wollten sie bei Tages nicht vermisst werden. Sie erhob ihr Haupt von seiner Schulter, an der es bisher geruht.

„Wir müssen heimkehren, Theodor.“ „Schön?“ sagte er mit einem Seufzer, „und doch,“ fügte er innig hinzu, „weshalb ein anderer Heimweg ist es heute, als jemals zuvor.“

Sie nickte leise lächelnd, als sie ihren Arm in den seinen legte, um sich den Weg hinunterzuführen zu lassen. „Können wir langsam gehen?“ fragte er lächelnd, „haben wir noch Zeit?“

„Wenn wir um so schneller reiten, dann glaube ich, daß wir zu rechter Zeit noch zu Hause ankommen. — Aber mein Strauß blauer Blumen, wo ist er nur? Um keinen Preis möchte ich ihn zurücklassen.“ Er eilte noch einmal zurück, um die verzeigten Blumen zu holen.

„Diese blauen Gloden werden von nun an für mich geheiligt sein,“ sprach er, „ihnen danke ich die Gewißheit Ihrer Liebe.“

„O Theodor, ich wüßte es ja längst, daß Sie mich liebten.“

„Und doch war es mein stets erneuerter Vorfaß, es Ihnen nicht zu sagen.“

„Wie grausam wäre das von Ihnen gewesen,“ entgeg-

### Montano.

Zum 15. Januar.

Ein hoher Ehrentag hat Dir sich genöht Dir, edler Greis, so sichtlich und wahr, Der Du des Lebens vierdierhundertigen Pfad Beschreitest heute vierundachtzig Jahr.

Durch wasserlose Wüsten führte Dich Des höchsten Rand so manches Mal, Bortet an manchem Abgrund zogen sich Verwehte Steige, neblig, feil und schmal.

Doch schwindelfrei den glaubenstreuen Blick Gerichtet auf den höchsten Thron, Hast Du bezwungen jegliches Geschick, Vertrauen auf des Führers heil'ges Wort.

Und auch an Blumen hat Dir's nicht gefehlt, Die Gott an Wege Dir ließ blühen: Gewiß zu ihrer Würden schönsten jäßt Die Liebe, die Dir lohnt kein reiches Mäßen.

Die Liebe, die auch heute für Dich steht: „O segne, Herr, Den theuren Greis, Der wie ein Jüngling noch im Alter steht, Zu unserer Freude, Dir zu Lob und Preis!“

### Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft %	Wind.
			mm	Celsius Réaumur.		
12. Jan.	2 9m.	746,2	+1,0	+0,8	40	NO.
	8 16.	745,0	-4,8	-3,8	85	NO.
13. Jan.	7 11.	742,0	-6,9	-5,5	82	NO.

### Ueberhört der Witterung.

Die Witterung hat sich im Allgemeinen wenig verändert, über Centraluropa dauert die meist schwache, nur im Norden über theilweise frische, hüthige und südsichliche Aufströmung bei trockenem, vorwiegend heiterem Wetter fort. In Deutschland hat der Frost fast überall zugenommen; in den südlichen Gebirgsgegenden herrscht strenge Kälte. Zur im äußersten Norden, wo unter Einfluß einer Depression, welche vom hohen Norden kommend, sich rasch südwärts nach dem Innern Eurasiens fortplant, mäßige westliche Aufströmung eingetreten ist, hat erhebliche Erwärmung stattgefunden, so daß in Wlodek die Temperatur nur noch wenig unter dem Gefrierpunkte liegt. An der südschwedischen Küste fielen wieder erhebliche Niederschläge. (S. 20 und 21.)

Wasserstand der Saale (am neuen Unterthorpe der lgl. Schiffschleuse bei Trotha) am 12. Januar Abends 3,94, am 13. Januar Morgens 3,80 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Albert Jülich in Halle.

### Am zweckmäßigsten und billigsten

infeirt Jeder, welcher Anzeigen zur Vermittelung übergibt an die älteste Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler, Halle, Leipzigerstr. 2.

### Der Cigarrenköpfchenjammler = Verein

verlegt die alleinige Verkaufsstelle von jetzt an nach

Kathausgasse 9

bei Herrn Klempnermeister König.

nete sie vorwurfsvoll; „hätten Sie das wirklich vermocht, selbst Sie zu mißtrauen, daß ich,“

„Um Ihre Willen, theure, theure Melanie; ich dachte an die Zukunft, ich dachte daran, daß es vielleicht besser sei, von Ihnen zu gehen, ehe ich Ihre Rüge, den Frieden Ihres Dergens zerstört, daß wir uns trennen müßten, so lange es Ihnen möglich war, zu vergehen.“

„Theodor,“ sagte Melanie erlösend, „um mich ersten Male stand Ihres Vaters erstes Bild vor ihrer Seele, als Schreden der Trennung in ihr Beiseigüth schlendern, „Sie fürchteten, daß man unserer Liebe feindlich entgegenzutreten würde?“

„Ich wollte Sie nicht erschrecken, meine Melanie,“ sprach er beruhigend, als er ihre offenbare Bangigkeit bemerkte; „wir wollen uns den glücklichsten Tag unseres Lebens nicht durch bange Zweifel trüben lassen. Ist das Geben unsrer Liebe nicht an sich schon eine so befehlende Zuversicht, um alle andern Sorgen in nichts versinken zu lassen?“

Es gelang seinen beruhigenden Worten, das somnige Lächeln wieder auf ihre Züge zu zaubern und auch er vergaß die ersten Gedanken, die an ihn herantreten und ihm für ihr kaum erlöhntes Glück bejagt machen in dem Bewußtsein, das geliebte Mädchen anzusehen.

Sie hatten ihre Pferde erreicht. Theodor hob die junge Wüstia in den Sattel und legte die Zügel in ihre Hand.

„Und nun blicken Sie mich noch einmal freundlich an, ehe wir wieder in die Welt zurückkehren.“

Sie legten den Weg in möglichst Eile zurück; kurz vor dem Schlosse in dessen Erdwerken sie den Grafen mit mehreren Herren in einigem Gespräch, langsam den Herdweg dahergeschreit, ein Anblick, welcher genügte, sie über ihr langes Ausbleiben etwas zu beruhigen.

„Wir sind gerettet,“ rief Melanie fröhlich, „wenn Papa noch nicht im Schlosse ist, wird man uns noch nicht vermisst haben. Lassen Sie uns nun langsam reiten, um nicht durch Eile aufzufallen.“

Er gehorchte ihrem Wunsche und in betterter Stimmung erreichten sie den Park.

(Fortf. folgt.)



Leipzigerstraße  
104  
im gold. Löwen.

# Bruno Freytag,

Leipzigerstraße  
104  
im gold. Löwen.

**Manufactur-, Seiden-, Modewaaren-, Tuch- und Leinen-Geschäft.  
Damen-Mäntel-Fabrik.**

Empfehle als besonders vorthellhaft:

Einen Posten schwere, reinwollene **Cheviots**, glatt und carirt,  
bedeutend unter Herstellungspreis; als **Reisekleid, Hauskleid**, überhaupt als **praktisches  
Kleid** sehr geeignet.

Eine Parthie Bester, um damit zu räumen, zu erstaunend billigen Preisen.

Taubengasse 18. **Franz Vogler**, Taubengasse 18.

Bau- und Nutzholzhandlung und Kohlengeschäft.

Verkauf von

**Böhm. Kohlen, Steinkohlen,  
Briquettes, Grude-Coak,  
Presstorf, Brennholz**

in Courrs, Fuhren und einzeln.

Bestellungen werden auch noch **Harz Nr. 9** angenommen.

**Die Erneuerung der Gooße**

zur 4. Klasse, welche bei Verlust des Anrechtes bis spätestens am 15. Januar cr.  
Abends 6 Uhr benützt sein muß, bringe ich hiermit in Erinnerung.

Der königliche Votarie-Einnehmer **Lehmann.**

**Thonröhren** bester Qualität halten in allen Grössen  
und Façonstücken auf Lager und empfehlen  
zu Fabrikpreisen **Klinkhardt & Schreiber**, Bauhof.

**Damen-Masken-Garderobe** in großer Auswahl bei Frau  
S. Fuße, a. d. Halle 9.

**Elegante Herren- und Damen-Masken**  
zu sehr billigen Preisen vermiethet  
**Trüdel 7, A. Söffner.**

**Tanzunterricht.**

Einem im Laufe nächster Woche beginnenden Privat-  
cursus für junge Mädchen im Alter von 10-14 Jahren  
können noch einige Teilnehmerinnen beitreten. Gefällige  
Anmeldungen werden Luisenstrasse 10 erbeten.

**E. & F. Rocco.**

**Tanzunterricht.**

Unser diesjähriger zweiter Cursus beginnt am  
22. Januar im Saale des „Kronprinzen“. Gefällige Mel-  
dungen bitten wir Luisenstrasse 10 und Karlstrasse 27, II.,  
niederlegen zu wollen.

**E. & F. Rocco.**

**Tanz-Unterricht.**

Der zweite Cursus meines Tanzunterrichts beginnt Montag den 29. Januar.  
Gefällige Anmeldungen nehme ich jederzeit gern entgegen.

**Hermann Wipplinger**, Dorotheenstr. 14, II.

**Trio-Concert.**

Montag den 15. Januar cr. Abends 8 Uhr im neuen Saale  
**der Actienbierbrauerei.**  
Abonnementsbillets à Dtg. 3,60 A bei Herrn Mayer, und dem Unterzeichneten.  
**Ernst Apel**, Spiegelgasse 9.

**Müller's Belle vue.**

Heute Sonntag den 14. Januar

**Grosser Ball**  
mit freier Nacht.

Anfang 4 Uhr.

**F. Müller.**

**Berliner Weissbier-Salon.**

Sonntag den 14. d. Mts. von Nachmittag 4 Uhr ab

**Grosses Concert**  
von der Kapelle des Unterzeichneten.

Zur Aufführung gelangen: Ouverturen „Zampa“ von Herzold, „Berlin wie es  
weint und lacht“ von Conradi, sowie unter anderen beliebten Pöden: „Cantilene“ von  
G. Golttermann und „Erinnerung an Peit“, Solo-Vorträge für Cello, vorgetragen von  
Herrn Ernst Schüller.

Entrée 25 Pf.

Abends

Entrée 25 Pf.

**Ball.**

**C. Kahle**, Musikdirector.

**Restaurant „Halloria.“**



Montag Schlachtfest.

Früh 9 Uhr Weißfleisch, Abends frische  
Wurst und Suppe, dazu ladet ergebenst ein

**Richard Masculus.**



Expedition im Waisenhaus. — Druckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

(Hierzu Beilage.)

**Die Dampf-Caffee-Brennerei**

von

**A. Zuntz sel. Wwe. in Bonn u. Berlin G.**

bringt ihren nach eigener Methode

**gebrannten Java-Caffee**

in Packeten von 1/2 u. 1/4 Kilo Inhalt, die mit Firma u. Schutzmarke versehen sind,  
in empfehlende Erinnerung.

Nach den amtlichen Untersuchungen des Herrn Prof. Dr. C. Neubauer  
(Fresenius'sches Institut) in Wiesbaden, denen sich eine Analyse durch Herrn Ge-  
heimrath Dr. Mohr in Bonn anschloss, ist mein gebrannter Java-Caffee mit einem  
geringen Procentsatz (3,1% = 15 Gramm pro Pfd.) reinen Colonial-Zuckers unhillt.  
Herr Prof. Neubauer fügt dem noch ausdrücklich und wörtlich hinzu,  
dass meine Brennethode

„lediglich dazu dient, den Caffee wäh-  
rend des Aufbewahrens vor sonst  
unvermeidlicher Verschlechterung  
zu schützen.“

und Herr Geheimrath Mohr resumirt seine Analyse meines Caffee's dahin, dass meine  
Brennethode

„auf die Erhaltung des Aromas und  
Wohlgeschmacks in den Bohnen  
einen wohltätigen Einfluss ausübe.“

Meine Niederlagen für Halle befinden sich bei

**G. Gröhe**, Leipzigerstrasse 107.

Herrn **F. W. Dudenbostel**, Laurentiusstrasse 17.

Achtungsvoll

**A. Zuntz sel. Wwe.**

**Junge Mädchen finden freundliche Aufnahme**

in der Pension der Unterzeichneten, welche jahrelang als Erzieherin und  
Lehrerin thätig war. Auskunft ertheilen gütigst Fräulein C. Haym,  
Herr Pastor Jordan.

Halle, Laurentiusstraße 3, p. **Anna Raschig.**

**Programm**

des Concertes vom Hall. Sängerbunde

zum Besten der

**Ueberschwemmten am Rhein**

am 15. Januar 1873 Abends 8 Uhr

im „Neuen Theater“.

Bund: 1. a) „Wie mit grünem Ueberjand“ von Dürner. b) „Wie lange die  
Woge bracht“ von Edert. **Handwerkermeisterliedertafel:** 2. a) „Nur einmal noch in  
meinem Leben“ von Schlegel. b) „Spinn, spin!“ von Scheiter. **Bund:** 3. a) „Es ist keine  
Hütte so arm und klein“ von Taubitz. b) „Ich fahr' dahin“, Satz von Otto. **Solo:** 4. „Der  
todte Soldat“ von Benedict. **Volkliedertafel:** 5. a) „Englisches Volkslied“, Satz  
von Abt. b) „Mein Viehen“ von Adam. **Bund:** 6. a) „Der Wirthein Tochterlein“ von Sil-  
cher. b) „Voreley“ von Silcher. **Melodie:** 7. a) „Blume der Wiesel“ von Zerkel.  
b) „S Herlad“, Quartett von Kofzot. **Solo:** 8. „Der gefangene Admiral“ von Laffen.  
**Bund:** 9. a) „Ade Maria“ von Schmücker. b) „Zwischen Frankreich und dem Böhmer  
Wald“ von Dürner. **Handwerkerbildungsverein:** 10. a) „Schon fängt es an zu  
dämmern“ (für ff. Chor). b) „Kling, Klang, Gloria!“ **Bund:** 11. a) „Das Herz am  
Rhein“ von Ebn. Schulz. b) „Das Lied der Deutschen in Lyon“ von Mendelssohn-  
Bartholdy.

Das Eintrittsgeld beträgt 30 Pfennige (ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu  
setzen). Billets für die Bundesmitglieder sind bei Herrn Wltig in der Schmeerstraße  
zu haben.

**Deutscher Kaiser in Diemitz.**

Heute Sonntag großer Pfannkuchenschmaus.  
**Ludwig Kramer.**

**Berliner Weissbier-Salon.**

Sonntag den 14. d. Mts. von Nachmittag 4 Uhr an

**Grosses Eröffnungs-Concert.**

Nach dem Concert

**Ball mit freier Nacht,**  
wogu ergebenst einladet **K. Hielscher.**

Für den Inseratenteil verantwortlich: R. Wttemann in Halle.